

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 40 (1963)

Artikel: Beiträge zur Schaffhauser Zeichenkunst
Autor: Thöne, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841243>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beiträge zur Schaffhauser Zeichenkunst

*Ansichten Schaffhausens von Gideon Stimmer und
Hans Caspar Lang d. Ä.*

Hans Caspar Langs Riss zu einer Scheibe für St. Katharinenthal.

Von Friedrich Thöne

Die Blüte der Zeichenkunst im Dürer-Zeitalter war nördlich der Alpen gleichzeitig eine des Holzschnittes und des Kupferstichs gewesen. Da auch andere Maler, wie Dürer, der Maler und Zeichner gewesen war, Holzschnitte gerissen und Kupferstiche geschaffen hatte, Zeichner und Holzschnittreisser oder Kupferstecher waren, erscheinen damals — ohne Ausnahme — dieselben Städte zugleich als Hochburgen der Zeichenkunst und der druckgraphischen Künste. Nur selten traten Orte als Stätten der Zeichenkunst hervor, die keine Leistungen auf dem Gebiete des Holzschnittes, des Kupferstiches oder der Radierung aufweisen konnten. Maler hatten oft auch Werke zu entwerfen, wie z. B. Bauten, Plastiken, Goldschmiede-Arbeiten und Glasgemälde, Arbeiten also, die ein anderer, ein Nicht-Maler, nach ihrem Entwurf, Riss, auszuführen hatte. Wie der Maler Hans Baldung Grien — um einen Fall als Beispiel zu nennen — Glasgemälde für das Freiburger Münster entwarf, die ohne ihn die Ropstein-Werkstatt in Freiburg i. Br. herstellte, zeichneten u. a. in Basel Hans Holbein d. J. und Urs Graf, in Bern Niklaus Manuel Deutsch und in Zürich Hans Leu d. J. Scheibenrisse, Entwürfe zu Wappenscheiben, die ortsansässige, aber auch auswärtige Glasmaler ausführten oder als Vorlagen, Muster, sammelten und hüteten.

Diese Scheibenrisse grosser Künstler, zu denen sich zahlreiche kleinere Meister gesellten, entstanden für Wapen- oder Kabinett-scheiben besonders in der Schweiz, aber auch ausserhalb der Schweiz,

z. B. in Strassburg¹ und Konstanz seit den Jahren kurz vor 1500. Wenn zwischen 1500 und 1600 einer der Hauptorte schweizerischer Wappenscheiben neben Basel, Zürich und Bern Schaffhausen war, das zu Anfang des 16. Jahrhunderts fast gar nicht auf dem Gebiete der graphischen Künste hervorgetreten war, widerlegt das nicht die zu Anfang aufgestellte Behauptung, sondern einer der Sonderfälle tritt damit in den Vordergrund. Schaffhausen brachte einen der grössten Zeichner — aber erst der Zeit nach Dürer — hervor, der ausserdem durch die gleichfalls bedeutenden, nach seinen Rissen geschnittenen Holzschnitte von grösster Wirkung wurde. Tobias Stimmer war aus einer Stadt gekommen, in der die Druckgraphik keine Rolle gespielt hatte. Als aber der 1539 geborene Tobias Stimmer im Jahre 1557 als Zeichner sichtbar wird², hatte sich in seiner Geburtsstadt die Zeichenkunst bereits entwickelt gehabt, aber eine Zeichenkunst nicht von Malern geschaffen, sondern von Glasmalern, die ihre Entwürfe selbst schufen. «Werkzeichnungen», Scheibenrisse machen vor Tobias Stimmers Auftreten fast ausschliesslich und später auch noch vorwiegend den Bestand an Schaffhauser Zeichnungen aus. Der Begriff «Werkzeichnungen» enthält durchaus kein Werturteil, sondern stellt nur eine Art der Zeichnung dar.

Die Kunst des Glasmalens hatte die Schaffhauser Zeichenkunst sich entfalten lassen. Im Jahre 1520 war aus Zürich der Glasmaler Lienhard Brun nach Schaffhausen gekommen. Zwar hatte es in Schaffhausen schon Glasmaler, wie die Lindtmayer, gegeben, aber mit Brun war ein Glasmaler von besonderem Range gekommen, der er nach seinen erhaltenen Glasgemälden gewesen sein muss³. Bruns reiche Renaissance-Ornamentik und vor allem seine figürlichen Kompositionen lassen den — sein Können nicht mindernden — Verdacht aufkommen, dass er kein entwerfender Glasmaler war; falls er aber seine Arbeiten doch selbst entworfen haben sollte, war er wohl von einem Maler beeinflusst worden. Es mag Thomas Schmid gewesen sein, der Brun beeinflusste oder ihm Risse lieferte⁴. Schmid,

¹ FRIEDR. THÖNE, *Ein Stammbuch des Bartholomäus Lingg*. Anz. f. Schweiz. Altskd. 39 (1937) S. 131 Anm. 1.

² Die nach den Daten älteste bekannte Zeichnung Tobias Stimmers ist «Christus am Oelberg», 1557, Dessau; FRIEDR. THÖNE, *Tobias Stimmers Handzeichnungen*. Freiburg 1936. Nr. 48, Taf. 2.

³ JENNY SCHNEIDER, *Lienhard Bruns Glasgemälde von 1529 für das Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen*. Museumsverein Schaffhausen Jahresbericht 1960 S. 9–14 mit 4 Abb.

⁴ Zu Th. Schmid s. HEINR. ALFR. SCHMID, *Die Wandgemälde im Festsaal des Klosters St. Georgen in Stein am Rhein*, 1950.

der auch als Zeichner bekannt ist⁵, hatte 1515/16 mit Ambrosius Holbein und dem Monogrammisten C A, der m.E. mit dem in Konstanz und in Basel erwähnten Conrad Apotheker oder Schnitt personengleich ist, die Wandgemälde in der Abtei St. Georgen zu Stein am Rhein ausgeführt. Ein Jahr vor Brun, 1519, hatte sich Schmid in Schaffhausen niedergelassen. Aufschluss über eine etwaige Zusammenarbeit Bruns mit Schmid bis 1529 könnten — falls solche auftauchen — Scheiben geben, die nach der Verbannung Schmidts aus Schaffhausen, 1529, und vor dem Tode Bruns, 1538, entstanden sind.

Bald nach dem Tode Bruns erschien — um 1540 — der Glasmaler Hieronymus Lang aus Hüfingen⁶, der Stammvater der Schaffhauser Künstlerfamilie Lang, die in Schaffhausen mehr als ein Jahrhundert in vier Generationen (vor allem durch Hieronymus und durch seinen Enkel Hans Caspar d. Ä.⁷) führend wurde. Zahlreich sind Wappenscheiben und auch Scheibenrisse der drei ersten Lang. Unter den vielen in Schaffhausen tätigen Glasmalern gehören sie, wie die beiden Werner Kübler, zu den wenigen, die zugleich Glasmaler und Reisser waren.

Als «tütsch schriber von Constanz» hatte sich im Jahre 1532 Christoph Stimmer (d. Ä.) als Schulmeister in Schaffhausen niedergelassen. In Konstanz, in dem damals durch die Stillhard künstlerisch bedeutende Kabinettsscheiben entstanden, hatte Christoph Stimmer unter Stillhardschem Einfluss 1525/26 den erhaltenen Glasgemäldezyklus im Rathaus zu Pfullendorf (nördl. Ueberlingen) gearbeitet⁸. Ob er sich auch in Schaffhausen als Glasmaler betätigte, ist nicht bekannt. In Schaffhausen wurde ihm 1539 der Sohn Tobias geboren, der Maler und Zeichner, der vor allem durch seine Holz-

⁵ H. A. SCHMID, s. Anm. 4, Taf. XI.

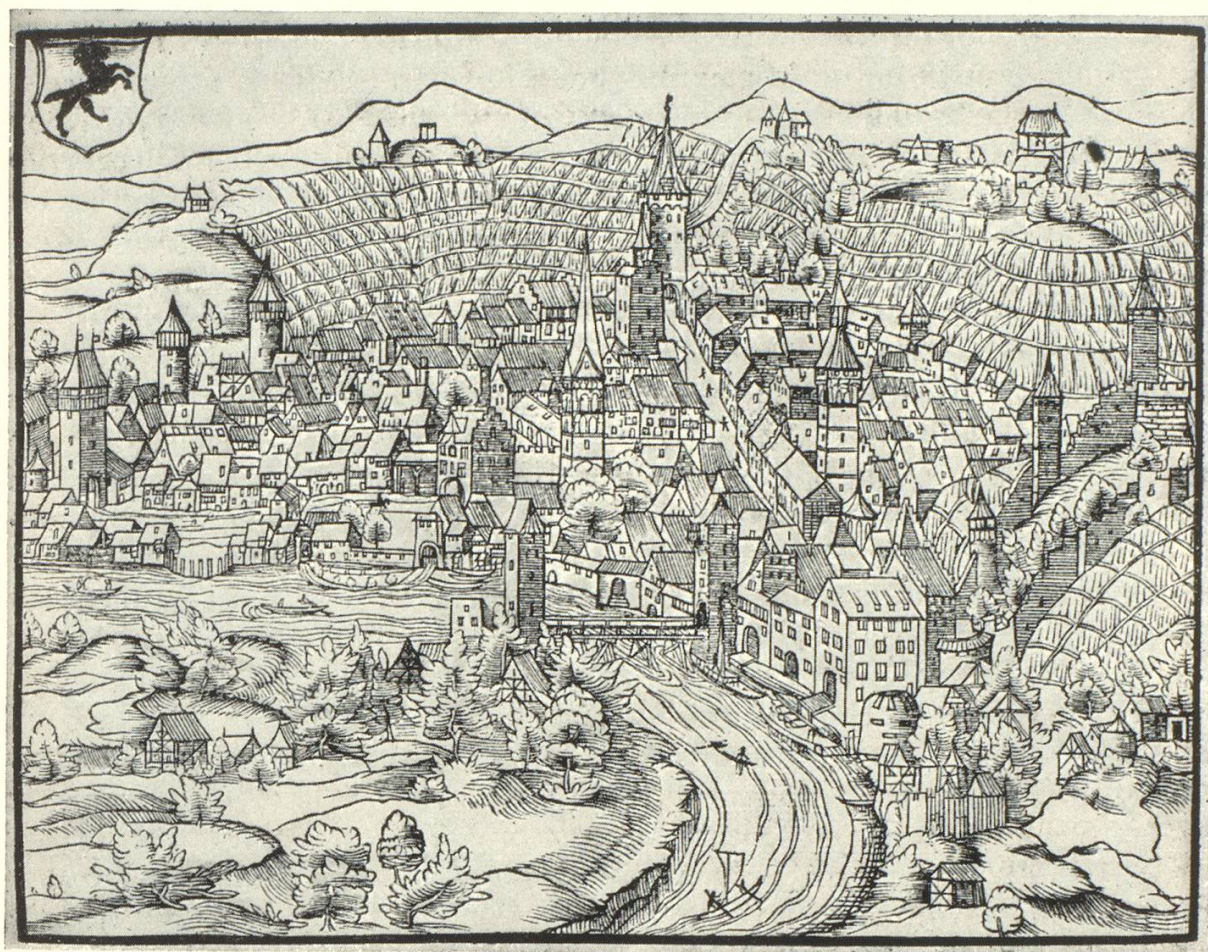
⁶ FRIEDR. THÖNE, *Ein Bildnis des Glasmalers Hieronymus Lang und einige Beiträge zu seiner und seines Sohnes Daniel Tätigkeit*. ZAK 1 (1939) S. 32–39 mit 14 Abb. — JOSEF LUDW. WOHLER, *Unbekannte Scheibenrisse der Schaffhauser Glasmalerfamilie Lang*. ZAK 9 (1947) S. 227–244 mit 12 Abb.

⁷ PAUL BOESCH, *Hans Caspar Lang von Schaffhausen*. Schaffhauser Beiträge 25 (1948) S. 234–267 mit 12 Abb. — Ders., *Scheibenrisse für Zürcher Landgemeinden von Hans Caspar Lang*. Zürcher Taschenbuch 1948 S. 59–65 mit 4 Abb. — O. STIEFEL, *Betrachtungen und Notizen zu den Glasgemälden des Carl Robert Ziegler-Legates*. Jahresber. d. Museumsvereins Schaffhausen 1951 S. 26–32, 3 Abb. z. H. C. Lang. — Wohler s. Anm. 6. — OLGA VEH, *Schaffhauser Scheibenrisse in der Eremitage*. Oberrhein. Kunst 3 (1928) S. 166–169, Taf. 68/69.

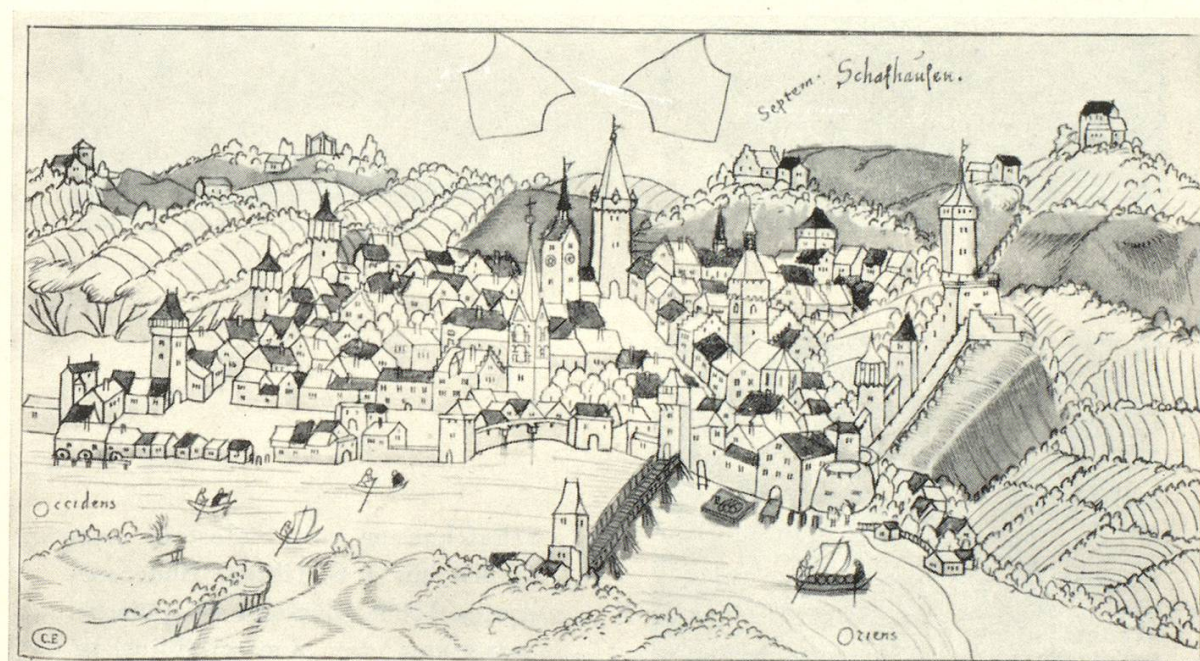
⁸ HANS ROTT, *Pfullendorf und sein Rathaus*. «Ekkhart», Jb. f. d. Badner Land 1926. — Ders., *Beitr. z. Geschichte d. Oberrhein. schwäb. Glasmalerei*. Oberrhein. Kunst 1 (1925/26) S. 317 f. Taf. XX, XXI.



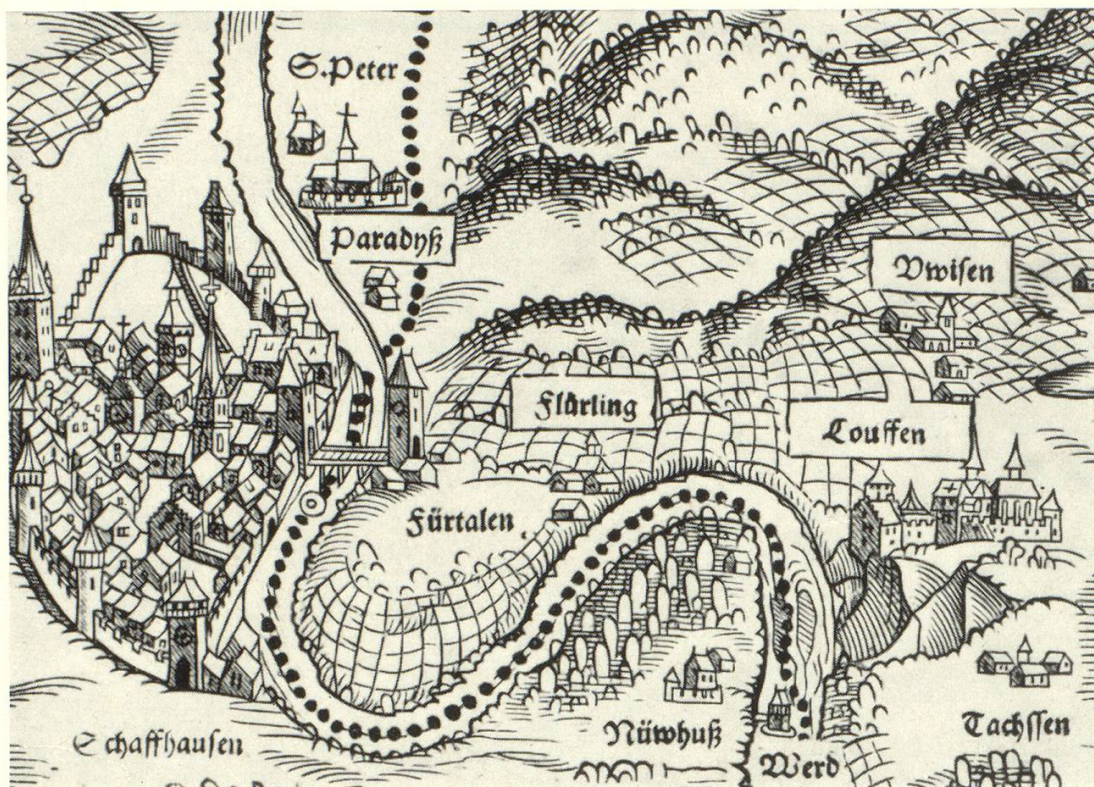
Gideon Stimmer, Riss für Standesscheibe von Schaffhausen, um 1565.
Oxford, Ashmolean-Museum, vgl. Tafel 5.



Schaffhausen 1548. Schweiz. Chronik von Joh. Stumpf.



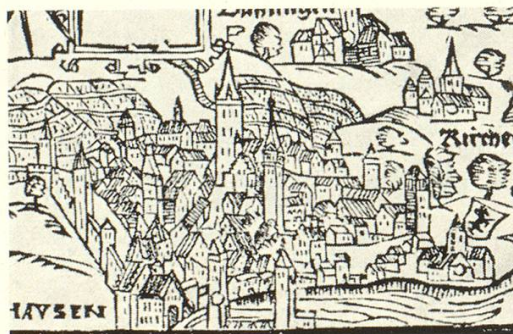
Unbekannter Zeichner, Schaffhausen von Südosten, um 1565.
Schaffhausen, Sammlung Dr. v. Ziegler.



Jos Murer, Schaffhausen von Westen, 1566. Ausschnitt aus Karte des Zürchergebietes (Holzschnitt). Zürich, Graphische Sammlung der Zentralbibliothek.



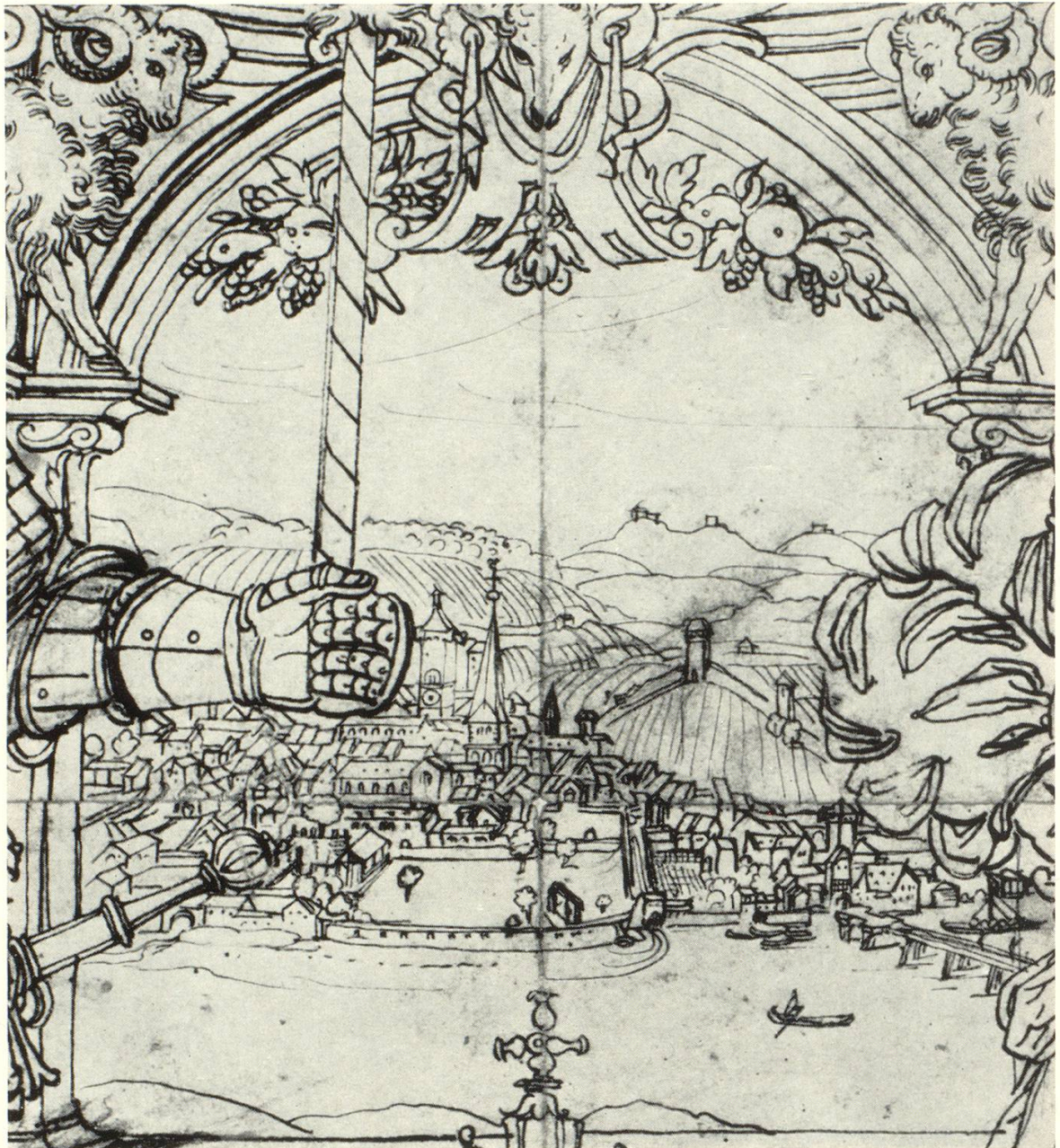
Seitenvertauschte Wiedergabe der Ansicht Schaffhausen von Tibian.



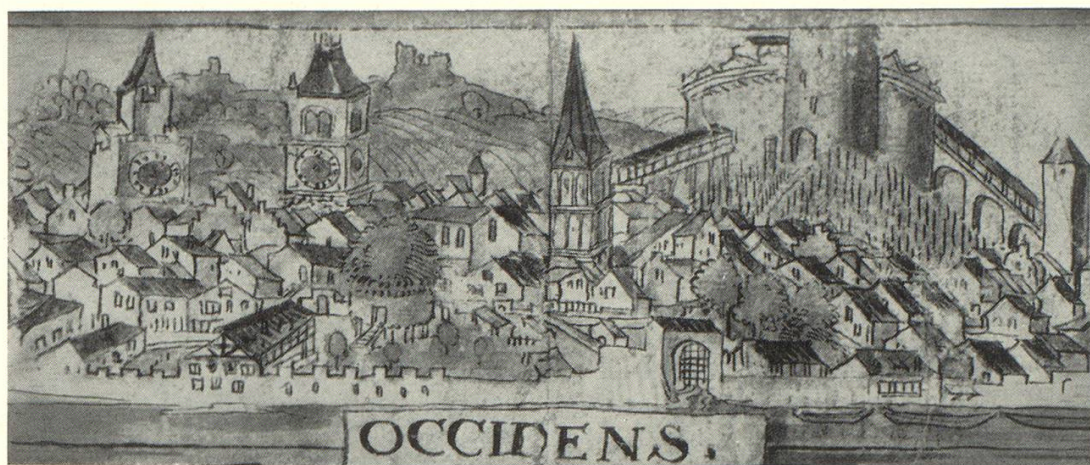
Schaffhausen von Südosten. Ausschnitt aus J. G. Tibians Bodensee-karte, 1603. Zürich, Graphische Sammlung der Zentralbibliothek.



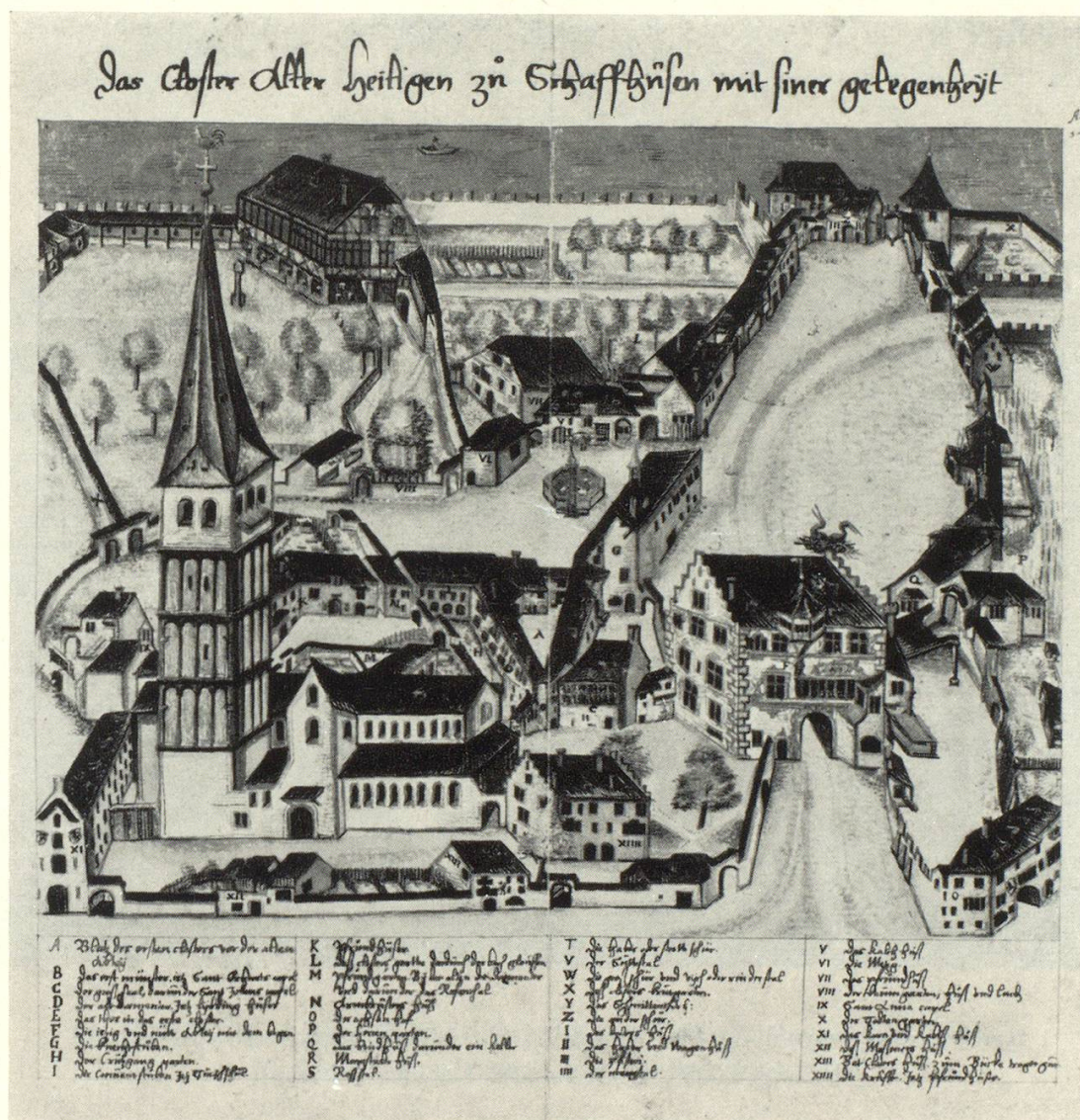
Merian nach J. J. Menzinger und J. K. Stockar, Schaffhausen von Süden,
Ausschnitt aus Stich, Merian, 1644.



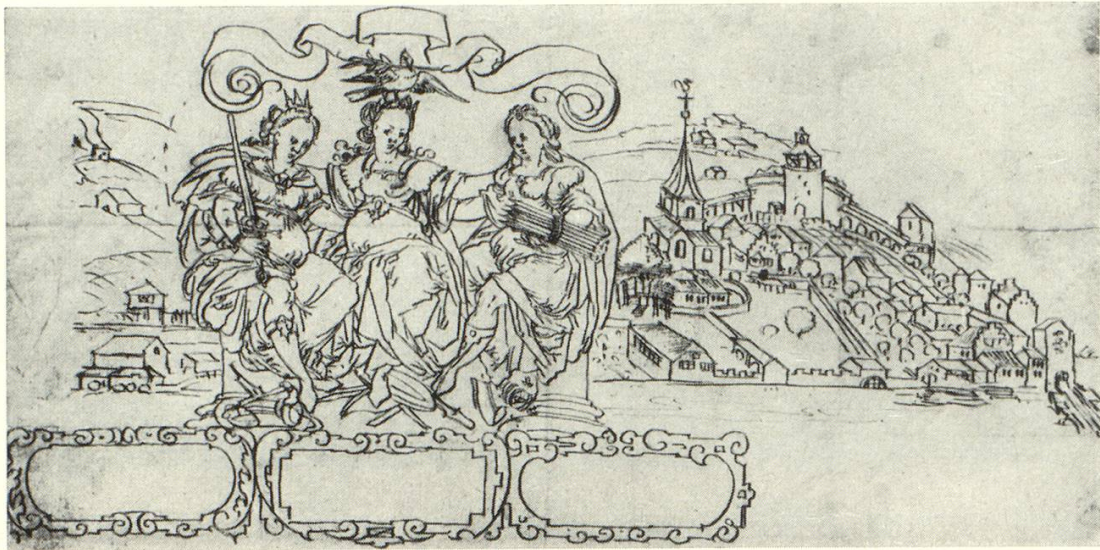
Gideon Stimmer, Schaffhausen von Süden, um 1565. Ausschnitt aus Scheibenriss
in Oxford, siehe Tafel 1.



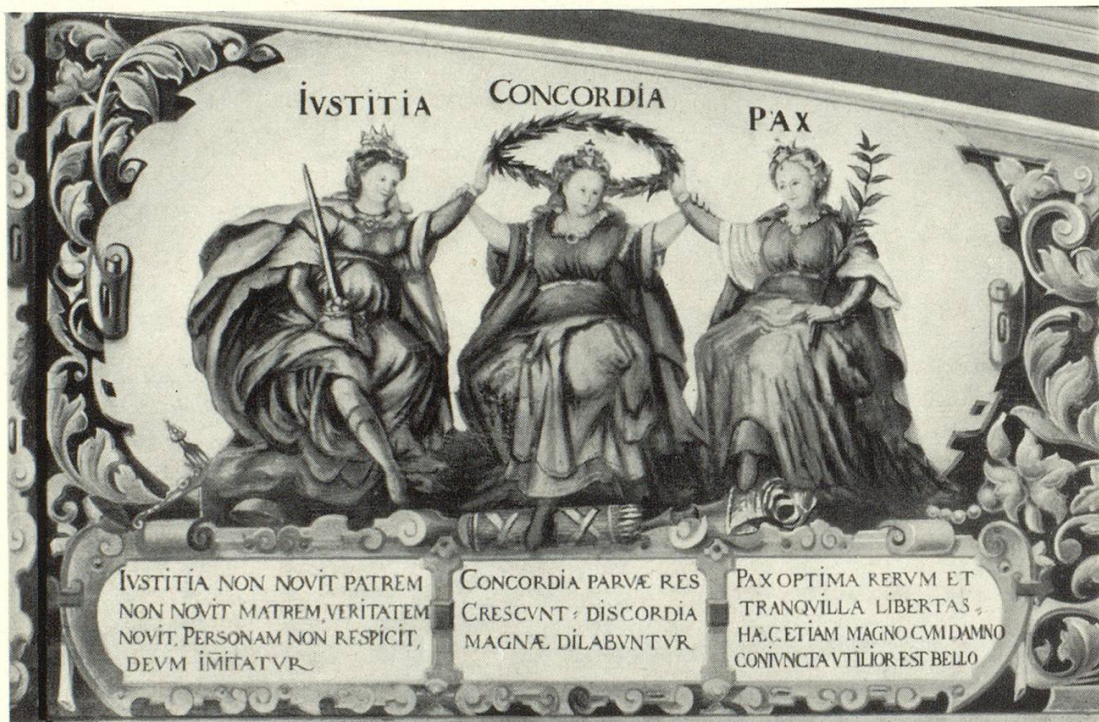
Hans Caspar Lang, Schaffhausen von Süden, 1603 (Ausschnitt aus Plan des Schaffhauser Staatswaldes im Schwarzwald). Peyer-Archiv, Schaffhausen.



Hans Caspar Lang d. Ä., Kloster Allerheiligen, um 1600. Chronik von J. J. Rüeger. Schaffhausen, Staatsarchiv.



Hans Caspar Lang d. Ä., Drei Allegorien und Schaffhausen von Süden, Entwurf zu dem Gemälde im Rathause zu Schaffhausen, 1625. Berlin, Staatl. Kunstbibliothek.



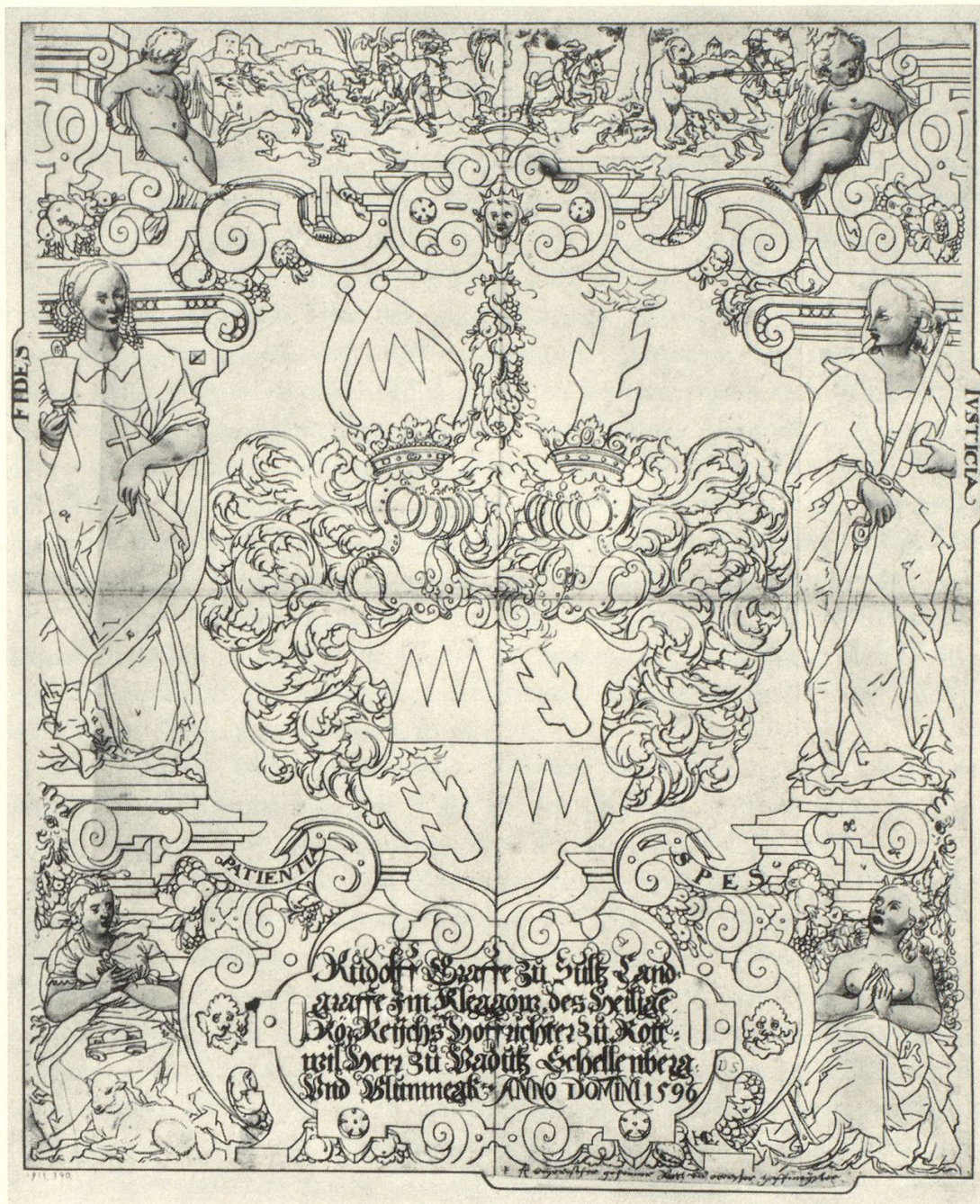
Hans Caspar Lang d. Ä., Die Allegorien der Gerechtigkeit, Eintracht und Friede, 1625. Schaffhausen, Grosser Ratssaal.



Hans Caspar Lang d. Ä., Teilstudien zu einem Scheibenriss, 1621.
 Karlsruhe, Kupferstichkabinett der Kunsthalle.



Hans Caspar Lang d. Ä., Scheibenriss für St. Katharinenthal, um 1622.
Berlin, Staatl. Kunstbibliothek.



Hans Caspar Lang d. Ä., Scheibenriss mit Wappen des Landgrafen zu Sulz, 1596.
 Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe.

schnitte viele Künstler — selbst Peter Paul Rubens — beeinflussen sollte⁹.

Nicht nur räumlich und zeitlich in die Weite ging Tobias Stimmers Einfluss, sondern vor allem auch auf seinen engeren Umkreis — abgesehen von seinen Schülern Daniel Lindtmayer und Christoph Murer — auf seine Brüder. Sein Bruder Hans Christoph gilt als der beste Formschneider, der Holzschnitte nach Tobias Stimmers Rissen schnitt. Von Josias, der Tobias bei den Arbeiten an der Astronomischen Uhr im Strassburger Münster (1571/74) half, sind Arbeiten nicht bekannt geworden. Dagegen ist in Arbeiten seines 1542 geborenen Bruders Abel, in dessen signierten Radierungen der Zeit um 1580, der Einfluss des Tobias spürbar¹⁰. Während Hieronymus Lang viele seiner zahlreichen Glasgemälde und Risse mit Datum und mit Monogramm versehen hatte, hat sich bis jetzt nur eine Zeichnung, ein Scheibenriss, von Abel Stimmer gefunden (Darmstadt). Ob eine Gruppe Schaffhauser Scheibenrisse um 1562/65, die Tobias Stimmers Einfluss verraten, von Abel Stimmer stammen, lässt sich z.Z. noch nicht beweisen; im Stil weichen sie von den signierten Zeichnungen Gideon Stimmers ab, der als Zeichner dieser Risse ausscheiden muss.

Bei diesem 1545 geborenen *Gideon Stimmer*, einem weiteren Bruder des Tobias, ist der Fall etwas günstiger. Von ihm ist bekannt, dass er für die Grafen von Fürstenberg tätig gewesen ist, denn in den Fürstenberger Rentamtrechnungen heisst es 1577/78: «Item Gedion Stimmer, malers seligen witib zu schaffhausen, etliche arbeit, so er meinem gn(ädigen) herrn gemacht 4 fl 4 bz. 5 gr.¹¹.» Wahrscheinlich war der Betrag von etwas mehr als 4 Gulden die letzte Zahlung von Arbeiten, die er für den Grafen ausgeführt hatte, schliessen darf man auf weitere Arbeiten auch aus einer Zeichnung «Hockender Bär», der nach der Aufschrift «Ware Caunther factur der berenn uf dem schloss Wartenssberg Anno 1571», den Bären auf Schloss Wartenberg, nahe Gutmadingen bei Donaueschingen, zeigt, das den Grafen von Fürstenberg gehörte¹².

⁹ FRIEDR. THÖNE, *Zu Rubens als Zeichner*. Berliner Museen 61 (1940) S. 63–67 mit 5 Abb.

¹⁰ FRIEDR. THÖNE, *Beiträge zur Stimmer-Forschung*. I. *Gideon Stimmer*. II. *Abel Stimmer*. Oberrhein. Kunst 7 (1936) S. 113–128 mit 19 Abb.

¹¹ Siehe Anm. 10.

¹² HANS ROTT, *Quellen u. Forschungen z. Kunstgeschichte*. Bodenseegebiet Quellenbd. S. 156.

Diese Zeichnung von 1571 ist wie zwei weitere, zwei Scheibenrisse (Bern, Schaffhausen¹³), mit einem aus GST verschlungen bestehenden Monogramm bezeichnet, das keinesfalls als «Georg Stumpf¹⁴», auch nicht als «Tobias Stimmer, Glasmaler¹⁵», aufzulösen ist, sondern m.E. nur Gideon Stimmer bedeuten kann. Verwandt diesen Zeichnungen, die — abgesehen von allgemein Stimmerschen und Schaffhauser Elementen — nur wenig durch Lavieren oder Schraffieren modelliert und bei knappen Abkürzungen mit sicheren, fast pedantisch sorgfältigen Umrisslinien gezeichnet worden sind, ist ein *Riss für eine Standesscheibe von Schaffhausen* in Oxford¹⁶ (Tafel 1). Zu der für eine Uebersetzung in Glasmalerei wohl zu reichen Dekoration tritt eine Umrahmung, die auf Tobias Stimmers Scheibenrissen für Zofingen und für die Familie Peyer vorgebildet wurde und in dem 1567 datierten Scheibenriss mit dem Richter noch gesteigert worden ist¹⁷. Dieser 1567 datierte Scheibenriss von Tobias Stimmer mag den Zeitpunkt angeben, vor dem der undatierte Oxforder Scheibenriss für Schaffhausen entstanden ist; einen weiteren ungefähren terminus ante quem ergibt die Baugeschichte des Munot, der auf der Ansicht Schaffhausens (Tafel 5) noch fehlt. Doch wurde der Unot erst 1571 abgebrochen. Das Blatt setzt eine gewisse Übung im Zeichnen voraus, daher mag der Riss von Gideon im Alter von etwa 20 Jahren gezeichnet worden sein, d.h. um 1564/65. Eine Entstehungszeit dieses Risses um 1564/65 würde bedeuten, dass eine der ältesten Ansichten Schaffhausens in dieser Zeichnung Gideons vorliegt. Der Blick scheint aus der offenen Halle eines Renaissance-Gebäudes, das man sich auf dem Südufer des Rheines vorstellen sollte, auf Schaffhausen zu gehen. Auf dem jenseitigen Rheinufer wird als Ausschnitt der Stadtkern sichtbar: in der Mitte liegt der Baumgarten; der Graben an seiner Ostseite führt senkrecht auf den Betrachter zu. Vor der Südseite des Allerheiligen-

¹³ Erlangen, Universitätsbibliothek. Abb. Oberrhein. Kunst — s. Anm. 10 — S. 114, Abb. 2.

¹⁴ NAGLER, *Monogrammist* III Nr. 382.

¹⁵ ELFRIED BOCK, *Die Zeichnungen der Universitätsbibliothek Erlangen*, 1929 Nr. 1024 als Tobias Stimmer.

¹⁶ Oxford, Ashmolean-Museum.

¹⁷ THÖNE, *Stimmer* s. Anm. 2 Nr. 37 Abb. 49; Nr. 90 Abb. 50. — Von dem Riss Nr. 37 ist abhängig eine Wappenscheibe Zofingen a. d. J. 1565 von Peter Balduin; 1565 ist demnach der späteste Zeitpunkt für den Zofingen-Riss (HANS LEHMANN, *Glasmaler und Glasgemälde des alten Zofingen im Rahmen der Stadtgeschichte*, o. J. S. 34 f., Abb. 6. — Scheibenriss mit Richter, von 1567, München. THÖNE Nr. 68, Taf. 20.

Münsters ist die bekannte, von einem hohen Zaun umgebene Linde erkennbar¹⁸. Vom Münsterturm links erscheinen St. Johann mit Langhaus und Turm (dahinter taucht der Schwabentorturm auf) und rechts als spitzes Türmchen der Dachreiter von St. Agnes; rechts oberhalb der Rheinbrücke und des Inneren Rheintors mit Fallgitter erhebt sich der Emmersberg mit dem vom Unot abzweigenden zwei Mauerschenkeln und Römerturm; den Hintergrund bilden der zweikuppige Hohenstoffeln und der Mägdeberg mit ihren Burgen.

Die von Gideon Stimmer gezeichnete Ansicht seiner Geburts- und Heimatstadt macht den Eindruck grösster Genauigkeit und Zuverlässigkeit. Kaum anzunehmen ist, dass Gideon die Ansicht auf dem grossformatigen Scheibenriss vor dem Objekt zeichnete; wahrscheinlich trug er die in der Natur entstandene Skizze zu Hause mit der Tuschfeder sorgsam in den Scheibenriss ein.

Während dem Zürcher Jost Amman die Fixierung eines Schaffhauser Motivs, die von ihm 1559 gezeichneten Ruinen der Kapelle und Klausen von St. Maria im Stein, zu verdanken ist¹⁹, hat Gideons bedeutender Bruder Tobias Schaffhausen anscheinend nie dargestellt. In Tobias Stimmers umfangreichem Holzschnitt- und Zeichnungswerk gibt es (abgesehen von einer Wiedergabe des Strassburger Münsterturmes auf dem Holzschnitt des Strassburger Schiessens von 1576 und Basels auf dem Scheibenriss für eine Basler Wappenscheibe von 1579) keine Wiedergaben von bestimmten Bauwerken und Landschaften; seiner Art entsprach anscheinend eher die Erfindung.

Schaffhausen muss aber eine Tradition in der Kunst der Veduten, wie sie sich in Gideon Stimmers so getreuer Ansicht von Schaffhausen dokumentiert, gehabt haben; jedenfalls gibt es von Felix Lindtmayer d. Ä. aus dem Jahre 1504 eine mit der Feder ge-

¹⁸ REINHARD FRAUENFELDER, *Die Linde im Baumgarten*. Schaffhauser Schreibmappe 1938: «Wir ersehen aus dem Rüegerschen Bericht, dass im Geäste dieses gewaltigen Baumes eine regelrechte Wirtschaft im 18 Tischen eingerichtet war, wobei erst noch, ebenfalls oben im Baumwerk, seit 1565 ein Brunnen munter plätscherte! Der Baum muss demzufolge schon zu Rüegers Zeiten, also um 1600, ein beträchtliches Alter gehabt haben.» Frauenfelder verweist auch auf Daniel Lindtmayers Scheibenriss von 1573, der die Baumgartenwiese mit der Linde und dem Bogenschützenhaus zeigt (abgeb. J. H. BÄSCHLIN, *Schaffhauser Glasmaler*, Neujahrsblatt des Kunstvereins 1879).

¹⁹ KURT PILZ, *Die Zeichnungen u. d. graphische Werk des Jost Amman*. ASA 35 (1933) S. 37 Abb.

zeichnete Ansicht des Klosters Rheinau²⁰. Zwar fehlen aus den nachfolgenden Jahrzehnten Belege, wenn man von den landschaftlichen Hintergründen der Glasgemälde des Lienhard Brun und denen des Hieronymus Lang absieht. — Ein Beispiel aus der Stimmer-Zeit sei erwähnt: Die 1571 entstandene Kontrafaktur des Klosters Paradies²¹. Sollte Gideon Stimmer der bisher unbekannte Zeichner dieser Kontrafaktur sein? Die Schrift auf seiner in demselben Jahre entstandenen Zeichnung «Bär auf Schloss Wartenberg» (s. o.) scheint nicht der auf der Paradies-Kontrafaktur zu entsprechen. Die Erläuterungen könnten aber auch von einem anderen geschrieben sein. Wenn sein Bruder Abel (lt. der Angabe auf der Kopie von 1602 im Museum zu Freiburg i. Br.) eine verlorene Ansicht der Stadt Neuenburg und ihrer Umgebung gezeichnet hatte und erst 1572 ausserhalb Schaffhausens in Freiburg i. Br. erwähnt wurde, könnte auch Abel Stimmer in den Kreis der zu vermutenden Zeichner von Paradies in Betracht zu ziehen sein. Dieser Hinweis auf die Stimmer ist aber eine unbewiesene Vermutung.

Ein ortsfremder Künstler, wahrscheinlich Hans Asper zu Zürich, zeichnete für Christoph Froschauer die *Ansicht von Schaffhausen*²², nach der in Johann Stumpfs «Eidgenössische Chronick» von 1548 der *Holzschnitt* (Tafel 2) entstand. Von Osten, von einer nicht vorhandenen Höhe auf dem Nordufer des Rheins, in Kavalier- oder Vogelperspektive hat der Zeichner Schaffhausen mit seinen hervortretenden Merkmalen dargestellt²³. Vor allem durch Einflechten von Zufälligkeiten und Kleinigkeiten — wie den menschlichen Figuren in der Vorgasse — und durch viele Dächer hat der Zeichner den Anschein der getreuen Wiedergabe erweckt; doch erscheint seine Vedute wirklichkeitsgetreuer als sie tatsächlich ist. Es unterliefen dem Zeichner einige Irrtümer²⁴.

Ähnlich ist es bei einer weiteren *Vedute von Schaffhausen*, einer kolorierten *Federzeichnung* (Tafel 2; Schaffhausen, Slg. Dr. von

²⁰ JOSEF HECHT, *Der romanische Kirchenbau des Bodenseegebietes*. Taf. 224 a. — Eine gute Ansicht der Abtei Rheinau, 1585, von Daniel Lindtmayer, Eremitage (Abb. bei O. VEH, s. Anm. 7 Taf. 67, 2) wurde anscheinend noch nicht für die Baugeschichte Rheinaus ausgewertet.

²¹ Abgeb. KARL SCHIB, *Die Geschichte des Klosters Paradies* (1951).

²² PAUL LEEMANN-VAN ELCK, *Der Buchschmuck der Stumpfschen Chronik*. Bern 1935. S. 38 ff.

²³ REINH. FRAUENFELDER, *Die beiden ältesten Stadtansichten von Schaffhausen*. Schaffhauser Beiträge 19 (1942) S. 128—37 mit 2 Abb.

²⁴ Siehe Anm. 23 S. 132—34.

Ziegler), die zu einer Serie von gezeichneten Stadtansichten aus der Zeit um 1560/75 gehört²⁵. Der Zeichner dieser Serie und der Anlass, diesen Zyklus zu zeichnen, blieben unermittelt. Zu den Zeichnungen dieser Serie, die auf keine bekannte Vorlage zurückgehen, also für den unbekannten Zweck besonders gezeichnet wurden, gehört die Schaffhausen-Vedute. Entscheidende Neubauten, die ein genaues Entstehungsdatum ermöglichen würden, sind nicht zu sehen: einige kleine Zusätze gegenüber der Ansicht bei Stumpf (Tafel 2) sind erkennbar, aber auch auffällige Irrtümer, wie der Turm im Westen des Langhauses von St. Johann²⁶. Der Zeichner, der so frisch und unmittelbar wirkt in der Vedute aus der Vogelperspektive, muss vor der Natur im Südosten der Stadt vom Südufer des Rheins aus seine Studien gemacht haben. Beim Betrachten der Ueberschneidungen usw. entsteht der Eindruck, als habe der Zeichner für diese Vedute Skizzen von zwei etwas voneinander abweichenden Standpunkten verarbeitet.

Das Datum 1566 trägt eine grosse Holzschnitt-Landkarte des Zürchergebietes, die nach der Signatur von *Jost Murer* zu Zürich, dem Vater Christoph und Josias Murers, gerissen wurde. Auf dieser Landkarte hat — wenn auch klein und summarisch gehalten — Murer das Stadtbild Schaffhausen von Westen gegeben (Tafel 3), das trotz der Kleinheit alle entscheidenden Charakteristika Schaffhausens erkennen lässt: Mühlentor, beide Diebstürme, Obertorturm, Fronwaagturm, Turm von St. Johann, Langhaus und Turm von Allerheiligen, Inneres Rheintor, Paradieserhaus und die Befestigung der Ostseite mit Römertor und Unot. Es scheint, Jost Murer hat nach Eigenschau die Vorzeichnung zu dem Holzschnitt angefertigt.

Während Murers Holzschnitt-Landkarte von 1566, die gezeichnete Ansicht eines Unbekannten und Gideon Stimmers Scheibenriss mit der Ansicht von Schaffhausen fast gleichzeitig entstanden sind und Schaffhausen in dem Zustand jener Jahre um 1565 wiedergeben, ist die Holzschnitt-Ansicht in Johann Stumpfs *Lobsprüche* auf die 13 Orte, 1573, nur eine vergrößerte Kopie nach dem Holzschnitt von 1548 und zeigt auch noch den seit 1571 abgebrochenen Unot²⁷.

²⁵ Siehe Anm. 23 und RUD. BERNOULLI, *Eine Folge von schweizerischen Stadtansichten*, Heinr. Vogtherr zugeschrieben, ZAK 6 (1944) S. 117ff. und MAX SCHEFFOLD, *Die Bodenseelandschaft*. 1961. S. 19f.

²⁶ Siehe Anm. 23 Zutaten u. Irrtümer des Zeichners S. 136/37. Nach S. 137 müsste die Zeichnung vor 1563, Baubeginn des Munots, sein.

²⁷ Abgeb. u. a. *Festschrift der Stadt Schaffhausen zur Bundesfeier 1901*. Taf. 1.

Im Jahre 1578 gab Jo. Georgius *Tibian* seine von David Selzlin zu Ulm geschnittene *Bodenseekarte* heraus, von der 1603 in Konstanz ein Neudruck erschien²⁸. Auf dieser Karte ist auch Schaffhausen zu sehen (Tafel 3), bietet aber ein rätselhaftes Aussehen, das dadurch bedingt worden ist, weil der unbegabte Reisser vergass, dass sein Riss beim Abdruck als Spiegelbild erscheinen würde. Nach dem Exemplar der Karte (von 1603) auf der Zentralbibliothek in Zürich wurde eine Reproduktion im Spiegelbild hergestellt, durch die Tibians Riss (Tafel 3) wiedererstanden ist. Dieses Stadtbild geht nicht etwa auf die Zeichnung des Unbekannten der Zeit um 1560/75²⁹ zurück, sondern, wie schon der Herausgeber der Karte, Ruthardt Oehme, erkannte³⁰, auf die Holzschnitt-Ansicht von 1573, die vergrößert die Holzschnitt-Ansicht von 1548 wiederholte. So schleppte sich auf Tibians Bodenseekarte bis 1603 ein seit 1571 überholtes Bild Schaffhausens fort; gleichfalls fehlte wie 1578 auch 1603 auf der Landkarte, ausser dem seit 1585 vollendeten Munot, aus der Nachbarschaft z.B. das 1567 gebaute Schloss Randegg.

Nach diesem Ueberblick tritt unter den Ansichten Schaffhausens aus dem 16. Jahrhundert die Darstellung der Jahre um 1564/65, die m.E. nur Gideon Stimmer gezeichnet haben kann, als die genaueste hervor.

Gideon Stimmers Vedute von Schaffhausen war Mittelstück eines Scheibenrisses; Scheibenrisse sind mit einer Ausnahme (Bär) auch die wenigen von ihm sonst bekannten Arbeiten. Unter Tobias Stimmers Zeichnungen befinden sich viele Risse zu Wappenscheiben. All diese Stimmerschen Scheibenrisse überschatten das Schaffen der anderen Meister. Glasgemälde, durch Monogramm einwandfrei als Arbeiten der Brüder Stimmer gesichert, sind nicht bekannt geworden. Die Werkstatt aber, die vornehmlich die Kunst der Wappenscheiben Schaffhausens verkörpert, ist die der Lang. Beginnend mit Hieronymus Lang aus Hüfingen, nach Schaffhausen um 1540 gekommen (gest. 1580), dann sein Sohn Daniel (geb. 1543, gest. nach 1602), dessen Sohn Hans Caspar Lang (1571—1645) und mit dem kaum bekannten Hans Caspar d.J. (1599—1649) abschliessend.

²⁸ RUTHARDT OEHME, *Joannes Georgius Tibianus*. Remagen 1956.

²⁹ Die Ansicht von Konstanz aus dieser Serie — bei SCHEFFOLD (s. Anm. 25) Abb. S. 63 — gibt zwar wie die Wiedergabe auf Tibians Bodenseekarte Konstanz von Süden, deswegen brauchen die Zeichnungen Tibian nicht bekannt gewesen zu sein.

³⁰ OEHME, siehe Anm. 28, S. 43.

Mehr als ein Jahrhundert wirkten die Lang in Schaffhausen als Glasmaler, und die drei ältesten Vertreter waren je über 4 Jahrzehnte tätig. Eine Fülle von bezeichneten und auch datierten Arbeiten kamen auf uns, Glasgemälde und Scheibenrisse, und von Hans Caspar Lang d. Ä. auch Wand- und Tafelbilder, Buchillustrationen und Zeichnungen verschiedenster Art — nicht nur Scheibenrisse.

Der 1571 geborene *Hans Caspar Lang d. Ä.* wuchs auf, als sein Grossvater Hieronymus noch lebte und sein Vater Daniel arbeitete. Die Arbeit aber, mit der er sich als Achtzehnjähriger vorstellt, ist eine mit der Feder bezeichnete Darstellung «Pflügender Bauer», die er 1588 nach Daniel Lindtmayer kopierte³¹. In den Jahren 1592/95 arbeitete er, wie die Aufschriften auf seinen Scheibenrissen aussagen, in Freiburg i. Br. und 1594 auch in Strassburg³². Vielleicht kehrte er schon 1595 nach Schaffhausen zurück, jedenfalls war er 1596 in Schaffhausen, denn er trat in die Zunft zum Rüden und heiratete in dem Jahre. Eine weitere Bestätigung gibt ein Scheibenriss mit dem Wappen des Grafen Sulz³³ (Tafel 10). Wohl nur vorübergehend war er 1597 nochmals in Freiburg i. Br.³⁴. Der 1598 gemalten Sonnenuhr am Hause des Predigers und Chronisten Johann Jakob Ruegger folgten um 1600 Illustrationen in Rueggers Handschrift (Tafel 6). Turmknopf und -kreuz von Allerheiligen bemalte er 1605; 1606 entstanden seine Malereien am Turm der Kirche zu Wilchingen und 1607 das Bildnis seines Schwiegervaters, des Antistes Ludwig Kolmar, und 1613 die Tafel mit Wappen des Spitals St. Agnes und für Hans Im Thurn das grosse Wappenfresko am Oberhof zu Thayngen. Im selben Jahre begann seine politische Laufbahn, die ihn 1642 Schaffhauser Bürgermeister werden liess. Bei der Ausgestaltung des grossen Ratssaales im Schaffhauser Rathaus malte er 1625 u. a. Allegorien, die noch erörtert werden müssen. 1635 malte er im Schloss zu Neunkirchen und malte 1639 im Kreuzsaal des Aller-

³¹ Darmstadt, Hessisches Landesmuseum. Feder; 10,8 : 14,9 cm; bez.; dat.: 1588. Abb. Stift und Feder 1928, 75. (Nicht bei BOESCH).

³² BOESCH, siehe Anm. 7, Freiburg 1592 (BOESCH 24), 1593 (BOESCH 26), 1594 (BOESCH 30–33), 1595 (BOESCH 34); Strassburg 1594 (BOESCH 28, 29).

³³ Scheibenriss für Rudolf, Graf zu Sulz, 1596. Feder, z. T. koloriert; 55,7 : 46,5 cm. Bez. Hamburg, Museum für Kunst u. Industrie 1913, 340, — (Bei BOESCH, siehe Anm. 7, 47 als im Kunsthandel). — Siehe auch F. WARNECKE, *Heraldische Kunstblätter* II Taf. 49 Nr. 192.

³⁴ BOESCH 48, siehe Anm. 7. — Nicht bei BOESCH, *Scheibenriss mit Christus und Petrus* (Schlüssel). Bez. Freyburg 1597; Wien, Fideikommissbibliothek, Slg. Lavater 2283.

heiligen-Klosters, bei dessen Gestaltung er die künstlerische Leitung hatte. Unter ihm entstand 1639/40 die Kirche zu Opfertshofen mit seinem Wappenstein³⁵. Sein mehr malerischer als genauer Prospekt von Schaffhausen in Merians Topographia Helvetica vom Jahre 1642 entstand in seinen letzten Lebensjahren.

Der Reihe bekannter alter Ansichten von Schaffhausen konnte Gideon Stimmers Scheibenriss mit einer Ansicht von Schaffhausen zugefügt werden und kann um eine weitere Ansicht, die Hans Caspar Lang zeichnete, vermehrt werden. Eine Zeichnung mit drei weiblichen Figuren als Allegorien und einer Stadtansicht (Tafel 7) galt früher als Arbeit eines unbekannten Meisters um 1600, und in der auf ihr dargestellten Stadt wurde Luzern vermutet (Berlin, Staatl. Kunstbibliothek; Hdz. 1651; Feder; 16,1:32,5 cm). Eindeutig ist die Stadt durch den Munot als Schaffhausen gekennzeichnet, gesehen vom Süden: Ueber dem Baumgarten geht der Blick zum Münster, von dem zwar nur der Ostteil, Querhausarm und Turm erscheinen, aber die berühmte Linde mit Umzäumung, Tür und Treppe ist nicht vergessen worden¹⁸; rechts sind unterhalb des Munots Römertum und Rheinbrücke und Rheintor zu sehen; in der linken Bildhälfte erscheint die Mühle vor dem Mühlentor; unter einem geschweiften Spruchbande sitzen, durch ihre Attribute gekennzeichnet, die Gerechtigkeit, der Friede und die Einigkeit. Darunter befinden sich drei leere Schrifttafeln mit verschiedenen Rahmen-Entwürfen.

Es gibt eine ähnliche *Stadtansicht*: es ist die des Hans Caspar Lang d. Ä. auf dem von ihm 1603 gezeichneten *Plan des Schaffhauser Staatswaldes im Schwarzwald*¹⁸ (Tafel 6; Peyer-Archiv, Schaffhausen). Die aufgelockerte Handschrift Langs kehrt auf der Berliner Zeichnung wieder, nur läßt die Art des Darstellers, die stärkere Neigung zu abstrahieren, den Stil seiner Spätzeit erkennen. Sein Scheibenriss von 1596 (Tafel 10) läßt eine sorgsamere Strichführung, eine bedeutend eingehendere Schilderung der Einzelheiten, z. B. in der Charakterisierung der Haare, erkennen. Das Datum 1621 steht auf einem Blatt mit Studien, Allegorien, die für einen Scheibenriss bestimmt waren³⁶ (Tafel 8; Karlsruhe). In die Nähe der

³⁵ REINH. FRAUENFELDER, *Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen* III, S. 215 (vermutet Entwurf der Kirche), S. 217 (vermutet Entwurf für Wappenstein von H. C. Lang).

³⁶ Karlsruhe, Kupferstichkabinett, Feder, 31:31 cm. BOESCH 73, siehe Anm. 7.

Zeichnung von 1621 rückt der Berliner Entwurf auch durch die gegenüber dem Scheibenriss von 1596 sehr flächenhaft gestalteten Umrahmungen der Inschrifttafeln.

Die unsymmetrische Anordnung des Entwurfes ist nicht — wie sich zeigen wird — durch Beschneiden des linken Bildrandes entstanden. Die Komposition mit den kleinen Inschrifttafeln lässt nicht an eine Studie zu einem Scheibenriss denken; wie Lang Studien zu einem Scheibenriss anlegte, lässt die Arbeit von 1621 erkennen (Tafel 8). Die Berliner Zeichnung muss der Entwurf zu einer Wandmalerei sein. Unter Langs urkundlich erwähnten Wandmalereien fand sich die *Wandmalerei im Grossen Raatssaal* des Schaffhauser Rathauses. Dort an der Nordwand sind noch die «3 symbolischen Frauengestalten: Gerechtigkeit, Eintracht und Frieden»³⁷ zu sehen (Tafel 7). Rechts von dieser Gruppe ist eine Inschrifttafel mit der auch sonst bekannten Signatur des Hans Caspar Lang, die aus HCL, verschlungen, besteht (s. auch Tafeln 8 u. 10), und mit der Jahreszahl: 1625. Die Entstehungszeit wird durch das Ausgabenbuch nicht nur bestätigt, sondern noch genauer bestimmt: «Item uff Marti A. 1625 bemelten Herrn Seckelmeistern geben, so sy wegen der Rathstuben dem Mahler, Schlosser, Schrynern, Trägern und umb anderes ussgeben und usserhalb der Schryner Verdingwerck 430 fl. 26 sh. 16 hl.»³⁸

Demnach hat Lang diese Wandmalerei, zu der auch noch die verschiedenen Schrifttafeln und Sprüche gehörten, 1625 anscheinend im Frühjahr ausgeführt oder im Frühjahr — im März 1625 — beendet gehabt.

Unter der Figurengruppe befinden sich — wie auf dem Entwurf — drei Inschrifttafeln, gemalt, die folgende Sprüche tragen: IVSTITIA NON NOVIT PATREM / NON NOVIT MATREM, VERITATEM / NOVIT, PERSONAM NON RESPICIT, / DEVM IMMITATVR. (Die Gerechtigkeit kennt weder Vater noch Mutter, sie kennt nur die Wahrheit. Sie achtet nicht auf die Person, sondern ahmt Gott nach.) — CONCORDIA PARVAE RES / CRESVNT / DISCORDIA / MAGNAE DILABVNTVR. (Durch Eintracht wachsen

³⁷ REINH. FRAUENFELDER, *Das Rathaus zu Schaffhausen*. Schaffhauser Beiträge 22 (1945) S. 57. «Die Nordwand gibt symbolisch den Standpunkt wieder, wo Regierung und Volk zusammentreffen als eine gesamthafte Bürgerschaft in einem Staatswesen das auf Gerechtigkeit, Eintracht und Frieden aufgebaut sein soll.» Ebenda S. 37.

³⁸ FRAUENFELDER, siehe Anm. 37, S. 37.

kleine Dinge, durch Zwietracht gehen große zugrunde.) — PAX OPTIMA RERVUM ET / TRANQUILLA LIBERTAS / HAEC ETIAM MAGNO CVM DAMNO / CONIVNCTA VTILIOR EST BELLO. (Der Friede, das höchste der Güter, und die Freiheit in der Ruhe: Diese zwei sind, auch wenn sie mit grossem Nachteil verbunden wären, doch besser als der Krieg³⁹.)

Die Vorzeichnung wurde bei der Ausführung abgewandelt, links blieb die Gerechtigkeit, doch in der Mitte erscheint auf der Wandmalerei die Einigkeit und rechts der Friede. Aus unbekannten Gründen wurde die Stadtansicht nicht gemalt. Es scheint nicht der Fall zu sein, dass sie bei späteren Restaurationen, wie z. B. 1883, durch C. Spleiss-Thorwart durch Rankenwerk übermalt wurde. Lang hat, um ohne die Stadtansicht auf der unsymmetrischen Wand auskommen zu können, einen grösseren Abstand zwischen die einzelnen Allegorien gelegt (sie legen nicht, wie auf dem Entwurf, einander die Hände auf die Schultern, sondern reichen sich die Hände) und, um die Wandfläche noch mehr füllen zu können, liess er die Gewänder sich stärker nach aussen bauschen.

Uebrigens bestätigt der Entwurf, der die rechte obere Fläche leer lässt, Frauenfelders Vermutung, dass 1624/25 der Ratssaal noch seine Tonnendecke hatte⁴⁰. Fast unter dem Scheitel der ehemaligen Tonne, deren Verlauf heute noch zu erkennen ist, hat Lang auf der Fläche, die durch die stattliche Türumrahmung zerschnitten war, die Gruppe der Allegorien angeordnet.

Eine unbezeichnete und undatierte Zeichnung in Berlin stellte sich als Arbeit Hans Caspar Langs d. Ä. heraus und liess sich mit einer erhaltenen, urkundlich und durch Signatur gesicherten Malerei von 1625 im Schaffhauser Rathause verbinden. Damit muss der Entwurf gegen Ende des Jahres 1624 oder am Anfang des Jahres 1625 entstanden sein.

Durch Paul Boesch war Hans Caspar Langs Werk, Glasgemälde und Scheibenrisse und Entwürfe zu Malereien zusammengestellt worden⁷; das 159 Nummern umfassende Verzeichnis erfuhr noch bei der Drucklegung in der Numerierung nicht aufgenommenen Zuwachs. Es kamen aber weitaus mehr Zeichnungen Langs auf uns, als Boesch erfassen konnte. Auf einen Scheibenriss, der nicht bezeichnet ist und auch noch nicht Lang zugeschrieben wurde, sei

³⁹ FRAUENFELDER, siehe Anm. 37, S. 61 und ders., *Die Inschriften im Schaffhauser Ratssaale*. Neudruck 1957 aus Schaffhauser Schreibmappe 1945 S. 8.

⁴⁰ FRAUENFELDER, siehe Anm. 37, S. 36.

noch verwiesen. Die Staatliche Kunstbibliothek in Berlin besitzt einen anonymen *Scheibenriss mit einer Marienkrönung* und einem Wappen (Tafel 9; Hdz. 1665; Feder; 34,3:24,3 cm). Die Umrahmung der ganz flächenhaft angelegten Komposition, nur auf der linken Seite ausgeführt, entspricht den gerüstartigen Anlagen mit schlanken verzierten Säulen anderer Arbeiten Langs um 1620, ebenso die Charakterisierung der Haare. Das dreizackige Krönlein der hl. Katharina ist dem der Gerechtigkeit auf dem Berliner Entwurf verwandt (Tafel 7). Schon der Hinweis auf Merkmale wie Haare und Krönlein erübrigt wohl ein ausführliches Erörtern der Gründe für eine Zuschreibung an Hans Caspar Lang d. Ä. und auf eine ungefähre Datierung um 1621/25.

Dieser Riss mit der Marienkrönung zeigt im Oberlicht vor einer Landschaft⁴¹ zwischen Johannes dem Täufer und Johannes dem Evangelisten den hl. Dominikus mit dem Hund (mit Fackel). Dass der Riss für ein Dominikanerkloster bestimmt war, ergibt sich aus der Darstellung des hl. Dominikus. Da im Hauptteil links die hl. Katharina und rechts der hl. Nikolaus von Bari erscheinen, kann es sich nur um das ehemalige Dominikanerinnenkloster St. Katharinenthal vor den Mauern Diessenhofens handeln, das die hl. Katharina und Nikolaus als Hauptpatrone und als Nebenpatrone Johannes d. T. und Ev. hatte. Das Wappen von Mandach deutet auf Agnes von Mandach, die 1623 und 1628 als Priorin von St. Katharinenthal erwähnt worden ist⁴².

Auch urkundlich lässt sich erweisen, dass H. C. Lang für St. Katharinenthal tätig war. So heisst es 1625: «Von 2 wapen zu brennen, man hats lengst vor 3 jahren bey maister Caspar Lang gesäumt, darvon geben VI gl.⁴³.» Zum Jahre 1623 heisst es: «Umb ain burgundisch glas II gl. umb XXX glesle in das herenhus und gasthus XIII bz.; Umb L schiben v bz.⁴⁴.» Drei Jahre vor 1625 (s. o.) wurden zwei Scheiben ausgeführt, die eine der beiden könnte nach dem be-

⁴¹ Verwandt dem landschaftlichen Hintergrund ist der auf dem Scheibenriss mit dem Wappen Dörflingen, Oxford, Ashmolean-Museum, bei BERTY BRUCKNER-HERBSTREIT, *Die Hoheitszeichen der Stadt Schaffhausen u. s. Gemeinden*. 1961, Abb. S. 190 als unbekannter Meister der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. M. E. ist der Riss von H. C. Lang aus der Zeit gegen 1620.

⁴² K. FREI-KUNDERT, *Zur Baugeschichte des Klosters St. Katharinenthal*. Thurgauische Beiträge z. vaterl. Gesch. 66 (1929) S. 11.

⁴³ FREI, siehe Anm. 42, S. 45.

⁴⁴ FREI, siehe Anm. 42, S. 60.

schriebenen Riss in Berlin gearbeitet worden sein⁴⁵, da der Riss in der Zeit gegen 1622/23 wie die Scheiben entstanden sein muss. Stilistisch würde der Scheibenriss in Berlin in die Zeit des Risses von 1621 in Karlsruhe (Tafel 8) und des Berliner — 1624/25 zu datierenden — Entwurfes zu der Schaffhauser Rathaus-Malerei (Tafel 7) passen.

Arbeiten aus mehr als einem Jahrhundert wurden erwähnt und verglichen, um die Schaffhauser Kunstgeschichte um drei Zeichnungen zu ergänzen, die Zeichnungen Gideon Stimmer und Hans Caspar Lang d. Ä. zuzuschreiben und ihre Entstehungszeit zu begründen. M. E. sind als bisher unbeachtete Ansichten Schaffhausens der Zeit um 1564/65 und 1624/25, als Entwurf zu Langs erhaltener Malerei und zu einer verschollenen Wappenscheibe für St. Katharinenthal um 1623, die drei Blätter wohl nicht unwichtig und rechtfertigen das weite Ausholen zum Beweisen.

⁴⁵ Anscheinend gibt es noch einen weiteren Scheibenriss des H. C. Lang, der für St. Katharinenthal bestimmt war; doch sind die Untersuchungen darüber noch nicht so abgeschlossen, um Sicheres darüber an dieser Stelle berichten zu können.